



nach der Urteilsfällung des Schöffengerichts war die Berliner Staatsanwaltschaft in eine Beratung darüber eingetreten, ob entsprechend dem öffentlichen Charakter, den der Prozeß angenommen habe, nachdrücklich um Anst. wegen der Prozeß übernommen werden solle, und bevor noch diese Verhandlungen zu einem Entschlus führten, hat der Justizminister als oberster Chef der Anklagebehörde die Staatsanwaltschaft angewiesen, das öffentliche Verfahren gegen Harden einzuleiten."

### In der Briefdiebstahlsaffäre des Deutschen Flottenvereins

Ist der Beschuldigte, der Registrator Oscar Janke, auf Antrag des Staatsanwalts durch die Strafammer des Landgerichts I. außer Verfolgung gesetzt worden. Der Vertreter des Deutschen Flottenvereins, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, teilt den Blättern dazu noch folgendes mit:

In seinem Antrag an die Strafammer hat der Staatsanwalt dargelegt, daß ein Teil der Briefe durch Diebstahl im Sinne des Strafgesetzbuchs dem Flottenverein entwendet worden sei. Es stehe aber nicht fest, daß der Angeschuldigte Janke der Täter sei und zu den Personen gehöre, die zu der kritischen Zeit nachweislich nach Schluß der Bureaufunden nach Mitternacht in den Geschäftsräumen des Flottenvereins und auf den Zugängen zu diesen beobachtet worden sind. Dem Abg. Gruberger, so führt der Staatsanwalt weiter aus, sei der Dieb offenbar bekannt. Herr Gruberger habe aber seine Aussage verweigert und da er sich bereit erklärt habe, zu beschwören, daß er nach bestem Willen und Gewissen annehme, er würde sich durch eine Auskunft darüber, ob der Angeschuldigte das Material zu den Artikeln des „Bayerischen Kuriers“ geliefert habe, die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu vermeiden könne, er zu einer Aussage nicht gezwungen werden. Auch der ehemalige Chefredakteur Sieberg des „Bayerischen Kuriers“ hat unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis sein Zeugnis verweigert, während der Abg. Dassaich, infolge seiner Krankheit, an der er kürzlich verstorben ist, unternommen bleiben mußte. Er hat aber noch kurz vor seinem Tode zu den Akten mitgeteilt, daß der Abg. Gruberger ihn unmittelbar vor dem Erscheinen der Artikel im „Bayerischen Kurier“ ersucht habe, eine Notiz über die Wahl agitation des Generals Rein bezw. des Flottenvereins in die ihm nachstehende Presse zu bringen. Da Gruberger ihm aber nicht sagen wollte, auf welcher Weise er in den Besitz seiner Mitteilungen gelangt sei und ihm die Quelle derselben ebenfalls erschienen wäre, so habe er seine Mitwirkung abgelehnt.

In der „Germania“ hatte man die Verweigerung der Zeugenaussage Grubergers damit zu begründen gesucht, daß dieser Zentrumsabgeordnete zwar mit der Briefdiebstahlsache direkt nichts zu tun habe, jedoch berechtigt gewesen sei zu vermuten, seine Aussage könne in anderer Richtung unangenehme Beurteilungen für ihn herbeiführen. Dr. Löwenstein behauptet hier aber auf Grund der Erklärung des Staatsanwalts in Uebereinstimmung mit der von uns früher wiedergegebenen Meldung eines Obersten Berichters, daß Gruberger sein Zeugnis verweigert habe, weil er sich in der Diebstahlsaffäre die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung nicht zuwenden wolle. Es scheint uns doch nötig, daß dieser Punkt vollständige Aufklärung finde.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef ist so weit wiederhergestellt, daß er sich wieder ganz den Staatsgeschäften widmen kann. Der Kaiser empfing am Sonntag vormittag den Minister des Aeußern Fern. v. Aehrenthal. Am Montag erteilte der Kaiser besondere Audienzen und empfing den Ministerpräsidenten Fern. v. Brok.

**Schweiz.** Das neue Schweizer Wehrgesetz wurde in der Volksabstimmung am Sonntag mit 326 102 gegen 264 183 Stimmen angenommen. Das neue Gesetz, welches seinerzeit in den eidgenössischen Räten beinahe einstimmig gutgeheißen wurde und anstelle der zur Stunde noch geltenden Militärorganisation von 1875 treten soll, verfolgt einen dreifachen Zweck. Einmal verlängert es die erste Ausbildungszeit des Wehrmannes und verlegt den Dienst auf die jüngeren Jahrgänge der Dienstpflichtigen. Sodann schafft es die Grundlagen zu einer besseren Ausbildung der Offiziere. Endlich, indem es die Kompetenzen der höheren Truppenführer vermindert, ermöglicht es diesen, einen entscheidenden Einfluß auf die Ausbildung der ihnen unterstellten Einheiten auszuüben und unabhängiger von der obersten Militärverwaltungsbefehlsbehörde zu handeln. — Dem französischen Sozialistenführer Jean Jaurès ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, bei seiner Ankunft in Kaufman, wo Vorträge von ihm angefangen waren, eröffnet worden, die Bundesanwaltschaft habe

verfügt, er solle ausgewiesen werden, falls er eine Arbeitstätigkeit gegen die Wehrvorlage beginne.

**Russland.** Die Session des russischen Landtages ist am Sonnabend durch einen vom Generalgouverneur verlesenen kaiserlichen Ulaß geschlossen worden.

**England.** Der Streik der englischen Eisenbahner scheint leider unabwendbar zu sein. Am Sonntag abend fand in London die Versammlung der Eisenbahnangestellten statt, auf der das Ergebnis der Abstimmung der Amalgamated Society of Railway Servants über die Forderung der Anerkennung des Verbandes durch die Eisenbahngesellschaften bekannt gegeben wurde. Der Versammlung wohnten etwa 8000 Personen bei. Von im ganzen 88 134 abgegebenen Stimmen haben sich 76 925 für den Ausstand erklärt, wenn die Forderung auf Anerkennung nicht bewilligt würde. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie sich verpflichtet, energisch alle Schritte des Generalvereins zu unterstützen, die dieses zur Erreichung der Ziele der Bewegung für nötig halten sollte.

**Niederlande.** Die Kolonialkämpfe der Holländer nehmen kein Ende. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Batavia: Einem Telegramm zufolge ist auf der Insel Flores eine 19 Mann starke holländische Patrouille vollständig niedergemetzelt worden. Während der Abwesenheit des Zivilpräsidenten von Ende, dem östlichen Teil der Insel, wurde dort ein Dorf von einer 100 Mann starken Bande Eingeborener, die mit Gewehren bewaffnet waren, angegriffen, und 8 Frauen, mehrere Kinder und auch bewaffnete Polizeibeamte ermordet. Natürlich wird nun eine Strafexpedition abgehen müssen.

**Griechenland.** In dem mazedonischen Herenkessel gähnt und brodelt es wieder gewaltig. Zur wirtlichen Verübung des Landes geschieht wenig, aber diplomatische Noten werden in Hülle und Fülle gewechselt. Neuerdings antwortete die griechische Regierung auf die letzte österreichisch-russische Note in Form eines Rundschreibens an ihre Vertreter bei den Großmächten. In der Antwort erklärt der Minister des Aeußeren, Sclous, die Regierung sei sich ihrer Pflichten gegen das griechische Element in Mazedonien bewußt, und habe sich für verpflichtet, die bei Prüfung genannter Note entstandenen Ermüdungen zur Kenntnis der Großmächte zu bringen. Sie erinnert in dem Schreiben an das von den griechischen Gesandtschaften am 12. September 1906 den Mächten überreichten Memorandum, das das Treiben der bulgarischen Banden Mazedoniens enthielt, durch das die Griechen zu Verteidigungsmaßregeln gezwungen worden seien. Durch diese Maßregeln sei ein merklicher Umschwung in der politischen Lage Mazedoniens eingetreten. Das Streben der Bulgaren, durch künstliche Mittel das Uebergewicht zu erlangen, sei klar erwiesen. Wiederholte Versuche von griechischer Seite, den Kampf einzustellen blieben erfolglos, weil sie sofort eine gesteigerte Tätigkeit der bulgarischen Banden hervorriefen, was ja die traurigen Ereignisse in den letzten Monaten bezeugten. Die in der Note erwähnte Abgrenzung könne keineswegs die Tätigkeit der Banden beeinflussen. Sie müsse auf dem status quo begründet sein, vom Zeitpunkt des Beginns der bulgarischen Uebergriffe ausgehend. Die Regierung werde nach besten Kräften zur Pazifizierung Mazedoniens mitwirken, die Ausführung der getroffenen Maßregeln überwachen und die mazedonischen Griechen beruhigen und beschützen.

**Rumänien.** Die zum Studium der in der Chronik angelegten Reformen gewählte parlamentarische Kommission ist nach einer Meldung aus Bukarest am Montag zusammengetreten. Der Minister des Innern Bratiano besprach den Gesetzentwurf betreffend die landwirtschaftlichen Beiträge, der die Einziehung von Bezirkskommissionen vorseht, die für jeden Bezirk den Minimallohn, die Normalpacht abgaben und die Maximalarbeitsleistung bestimmen sollen. Die dabei festgesetzten Preise müssen von dem Oberagrarkulturrat gebilligt werden.

**Nordamerika.** Die amerikanische Finanzkrisis beginnt namentlich ins Politische hinüberzuspülen. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß man an den Präsidenten Roosevelt mit dem Entschluß herantreten sei, den Kongreß wegen der augenblicklichen Finanzlage zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Das Gesuch gehe von konservativen Führern der Finanzwelt aus. Man habe Roosevelt die Versicherung gegeben, daß seine Opposition von Seiten der Großindustriellen gemacht werden würde gegen Gesetze, die erforderlich seien, um seine Absichten bezüglich der Bundeskontrollen in dem Maße zu verwirklichen, wie er es in seinen jüngst gehaltenen Reden dargelegt habe. Es heißt, Präsident Roosevelt werde den Kongreß ersuchen, solche Amendements zu den Finanzgesetzen einzubringen, die eine möglichst große Bewegungsfreiheit gewährleisten, die Grundlage des bestehenden Systems jedoch nach Möglichkeit unverändert lassen.

### Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Montag morgen sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor, hörte später im königlichen Schloß die Vorträge des Finanzministers und des Chefs des Zivilkabinetts und empfing zur Meldung den Hauptmann v. Livonius vom Großen Generalstab, der zum Militärattaché bei der Botschaft in Washington ernannt ist. Am nächsten Freitag wird der Kaiser der Verzeigung der Returen der Potsdamer Garnison beiwohnen. — Der Wiener „Allgem. Korrespondenz“ wird aus Berlin geschrieben: „Wie von diplomatischer Seite verlautet, hat Kaiser Wilhelm an den Kaiser Franz Josef eine Depesche gerichtet, in der er seiner großen Freude über die Wiedergewinnung des Monarchen Ausdruck verleiht und die Hoffnung ausdrückt, in nicht ferner Zeit denselben in voller Rüstigkeit und Gesundheit wiedersehen zu können. Kaiser Franz Josef dankte dem deutschen Kaiser in herzlichen Worten für die besondere Aufmerksamkeit, und teilte mit, daß er sich auf dem Wege vollster Genesung befinde. Der bisherige Botschafter Graf Wedel, welcher am Freitag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, berichtete demselben über den Verlauf der Erkrankung des Kaisers Franz Josef und konnte konstatieren, daß dieselbe niemals zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gegeben hat.“

— (Der Reichskanzler Fürst v. Bülow) empfing am Donnerstag den kaiserlichen Statthalter in Gießen Lothringen, Grafen v. Wedel.

— (Der Staatssekretär des Reichsamt des Innern v. Bethmann-Hollweg) traf am Sonntag in München ein und stattete dem Ministerpräsidenten Freilern, v. Bodewits sowie sämtlichen Ministern Besuche ab. Später wurde er von den Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern in Audienz empfangen.

— (Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindquist) hat noch am Sonnabend nachmittag, unmittelbar nach seinem Eintreffen in Berlin, die Leitung der Geschäfte des Reichskolonialamts übernommen. Die laufenden Angelegenheiten der ihm unterstellten allgemeinen Verwaltungsbteilung werden jedoch bis zur Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg von dem Geheimen Legationsrat Dr. Solinelli geführt. Mit der Rückkehr des Unterstaatssekretärs sind nach der „Kreuzzeitung“ im Reichskolonialamt auch die Bestimmungen der neuen Geschäftsordnung bezüglich des Präferenzrats in Kraft getreten. Herr v. Lindquist nimmt die Leitung der Präferenzangelegenheiten selbst in die Hand, während ihm der journalistische Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt unmittelbar unterstellt ist. Der seitherige Präferenzrat Wlff, Legationsrat Dr. v. b. Grosse hat am Montag das Präferenzat abgegeben.

— (Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg) hat am Sonnabend von Daresalam aus die Reise nach Deutschland angetreten. Während der Abwesenheit des Staatssekretärs Dernburg ist in Ostafrika verbleibend worden, daß Gouverneur v. Rechenberg in Berlin gemeinsam mit dem Kolonialamt die über Deutsch-Ostafrika dem Reichstag zu unterbreitenden Vorlagen ausarbeiten soll.

— (Der Wohnungsgesetzentwurf), der, nachdem seine vorläufige Fassung vor Jahren veröffentlicht worden ist, im Handelsministerium eine Umarbeitung erfahren hat, wird, nach dem „Sannov. Cour.“, wahrscheinlich in diesem Winter doch nicht mehr dem Abgeordnetentage zugehen. Man wünschte wohl, den Landtag in der letzten Session, in der ja schon eine Reihe schwerwiegender Aufgaben zu lösen ist, durch die langwierige Beratung dieses bedeutsamen Gesetzentwurfs zu sehr zu überlasten. — Diese Furcht scheint uns sehr berechtigt.

— (Im Landtagswahlkreis Kiel-Rendsburg) ist noch niemals ein freiwiliger Kandidat mit einer solchen großen Mehrheit gewählt worden, wie der freiwiligen Vereinigung angehörige Kandidat Lehrer Hoff am vergangenen Sonnabend; er stieg mit 387 Stimmen über den von den Reaktionsären aller Schattierungen unterstützten liberalen Kandidaten Justizrat Thomsen, auf den sich die Stimmen von 180 Wahlmännern vereinigten; dabei waren noch etwa 20 freiwilige Wahlmänner dem Wahlamt aus privaten Hinderungsgründen ferngeblieben. Die freiwiligen hatten bei den Ergänzungswahlen den reichstehenden Parteien insgesamt 46 Sitze abgenommen. Die beiden freiwiligen Fraktionen des Landtags erbalten in Herrn Hoff, der die Stimmung der linksliberalen Wählerfraktion eben jetzt wie kein anderer aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, eine frische ungebundene Arbeitskraft als wertvolle Unterstützung in dem Kampf gegen das reaktionäre preussische Wahlrecht.

— (Aus den Kolonien.) Die Einteilung Deutsch-Südwestafrikas in vier Polizeidistrikte ist vor einiger Zeit erfolgt. Der erste Polizeidistrikt umfaßt die Bezirke Grootfontein und Duffo und den Distrikt Omaruru, der zweite die Be-

zise Swafopmund, Karibib, Winbuh und die Distrikte Dababaja und Gohabis, der dritte erstreckt sich über den Distrikt Nchobots, Bezirk Gibson und Distrikt Nalabots, der vierte umfasst den Bezirk Kremansoop und die Distrikte Bithanien und Bamab. Inspektor der Landeshauptstadt ist Major v. Heybeder. Ueber Arbeitermangel wird in Deutsch-Südwestafrika anhaltend geklagt, besonders haben darunter zu leiden der Bau der Eisenbahn von Diani nach Grootfontein, sowie der Betrieb der Minen in Kumbe. Für den Eisenbahnbau hat man nicht mehr als etwa 500 Eingeborene aufreiben können, darunter nur etwa 30-40 Herero und Kaffern, die für die Arbeit gut brauchbar sind, das übrige Ovambo, denen es noch an jeglicher Ge-

schicklichkeit für diese Art Arbeit mangelt. Die „Deutschsüdwester“. Zig.“ bezeichnet es als ein Glück, daß dem Oberan der „Vernehmung“ des Volkes der Herero noch rechtzeitig ein Damm vorgeschoben wurde. Sie hofft auch, daß der Arbeitermangel beim Bahnbau in etwas abgeholten werden kann, indem Herero und Kaffern, die bislang auf dem Viehpasten Dlawayo beschäftigt waren, dort durch Witbois abgelöst werden können, die jüngst in der Südküste von etwa 500 Köpfen von Lüderbüchel nach Swafopmund gebracht wurden, um nach Dlawayo weiterbefördert zu werden. Zu den schweren Arbeiten bei dem Eisenbahnbau sind Hottentotten weniger geeignet als zur Beaufsichtigung und Wartung von Tieren.

**Vermischtes.**

\*(Wo bleibt die Damulalotterie?) Nicht geringes Betremden erregt in weiten Kreisen die allerdings recht unfällige Tatsache, daß die mit der deutschen Armee, Marine- und Kolonialverwaltung in Berlin verbundene Lotterie noch immer nicht veranstaltet worden ist. Sie sollte am Schlußtage der Ausstellung am 15. September, stattfinden; die Gewinne liegen bereit, aber von der Übernahme der Lotterie hat man bis zur Stunde noch nichts gehört. Allerdings hat der Minister den Ausstellungsdirektoren I. J. eine kurzfristige Vertagung der Verlosung gestattet. Heute aber sind über 6 Wochen seit dem Schluß der Ausstellung verstrichen und man hört noch immer nichts davon, daß ein neuer Verlosungstag angelegt würde. Der Grund der Versperrung ist nicht recht ersichtlich; glaubt man etwa, nachträglich noch Leute an den Mann bringen zu können, jedenfalls haben die Besucher der Damula, die ja sämtlich zugleich Lotteribauer sind, wohl ein begründetes Recht darauf, endlich zu erfahren, warum sie sind.

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion die Publikation gegenüber keine Verantwortung.  
**Familiennachrichten.**  
Die Geburt eines gesunden **Mädchens** geb. am 1. November 1907.  
**Robert Schumann u. Frau**  
Sulanje geb. Sachie.  
Merseburg, den 5. November 1907.

**Todes-Anzeige und Dank.**  
Am 1. d. M. verschied nach kurzen aber schweren Leiden meine liebe trennvergnügte Frau, unsere gute Mutter  
**Friederike Auguste Böge**  
geb. Berner,  
im Alter von 88 1/2 Jahren.  
Der Dahingegangenen und mit sind am Begräbnistage von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht, jedoch ich allein noch nicht fern meinen herzlichsten Dank sage.  
Burgfrieden, den 5. November 1907.  
**Otto Böge und Kinder.**

**Ausschreibung von Beiträgen in Viehsachen Angelegenheiten.**  
Gemäß § 12 der Vorschriften vom 2. Juli 1883 zur Ausführung des Provinzial-Reglements über Viehsachen vom 7. November 1882 wird nachstehender Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 16. Oktober d. J. hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:  
1. zur Erstattung der von der Provinzial-Landwirthschafts-Versammlung beschlossene gehaltenen Gutachten für die im Kalenderjahre 1906 auf polizeiliche Anordnung getödeten oder vor Ausführung der angebotenen Erziehung gehaltenen vorläufigen Pferde sind im laufenden Jahre von den Besitzern von Pferden, Eseln, Maulthieren und Maultieren rund 2250 Mark anzubringen.  
2. Der zu erhebende Beitrag ist für jedes Pferd u. auf drei Pfennige festgesetzt.  
3. Die bei den Kreis-Immatrikulations- oder Kammereinstellungen zu sammelten Beiträge sind bis zum 15. Dezember 1907 abzurufen.  
4. Eine Veranlassung der Viehschaden ist für das Jahr 1908 nicht angesetzt.  
Merseburg, den 20. Oktober 1907.  
Der Landeshauptmann.

**Bekanntmachung.**  
Wegen Gleichveränderung am Nordende des Reichensbahnstabs werden am Mittwoch den 6. d. Mts., die Schienenüberwege der Halleschenstraße und des Notenbudenstrais gesperrt. Die Sperrung der Halleschenstraße wird von früh 6 bis nachmittags 6 Uhr dauern, während die Sperrung des Notenbudenstrais auf die Zeit von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr beschränkt werden soll.  
Merseburg, den 4. November 1907.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Wegen Gleichveränderung der Straße Ammerbühl - Merseburg werden die beiden Schienenüberwege des Ortstrais und des Schlegelweges getrennt gesperrt. Die Ausführung der Arbeiten soll so vor sich gehen, daß immer ein Weg passierbar bleibt. Die Sperrung beginnt am 6. November mit dem Schließweg. Die Dauer der getrennten Sperrung der Überwege wird etwa 10 Tage betragen.  
Merseburg, den 4. November 1907.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Auktion.**  
Sonabend den 9. November cr.,  
vormittags 10 Uhr,  
sollen im Saalhof zur „Goldenen Kugel“  
10 Tische, 28 Stühle, ein 2-  
teil. Bierdruck-Apparat, 1  
Klavier (taffel.) und 1 Kaiser-  
büste  
effektiv meistbietend versteigert werden.  
**Richard Krampf.**  
Wohnung, 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör,  
zu vermieten und 1. Jan. 1908 zu beziehen,  
Näheres zu erfragen Zeitzigerstr. 6a, 1 Tr.

**Creolin** überall freiverkäufliches ungiftiges Desinfektionsmittel für Haus und Stall.  
Bestes Viehwaschmittel.  
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.  
Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel:  
Flaschen zu 15 Pfg. (30 gr.), 30 Pfg. (60 gr.), 50 Pfg. (100 gr.), 1 Mk. 1.- (250 gr.), 2 Mk. 1.50 (500 gr.), 3 Mk. 2.40 (1 Liter) und Mehrkannen zu Mk. 2.- (5 Liter) und Mk. 4.- (25 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weisen man stets zurück, um sich vor Schäden zu bewahren.  
Man verlange gratis u. franco die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von  
**William Pearson, Hamburg.**

**BERGER**  
**ADMIRAL**  
**SCHOKOLADE**  
UNÜBERTROFFEN!  
**Ritter Pianos**  
begründen seit 1828 ihren Weltruf durch  
**solideste Arbeit**  
grösste Zonnschönheit sowie  
unübertroffene Preiswürdigkeit.  
**C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.**  
Prachtkatalog gratis.

**Freitag, Donnerstag mit einem Transport hochtragender und frisch-milchender**  
**Kühe mit den Kälbern**  
ein. Nur gutes Milchvieh. Verkauf selbige recht preiswert.  
**Otto Sperber,**  
Grumpha bei Zügkendorf.  
Telephon 51. Amt Mücheln.

Von Mittwoch den 6. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste hochtragende und frisch-melkende  
**Kühe u. Kalben**  
(verschiedener Rassen), dabei auch Zugvieh, bei uns preiswert zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S. Telephon 150.

Junge Rente suchen am Neujahr Wohnung im Preise von 120 bis 150 Mk. Gosl. Ort unter Wohnung an die Exped. d. Bl. erbeten  
**Gold** sachen, 5/10 Zinnen, Noten Münz, Selbige. **Diessner,** Belle Alliancestr. 71 A. Mücheln

**Herzschäftliche 1. Etage,**  
Rühe der Post, in sofort oder demt. später, auch mit Stall, zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.  
Mehrere Zimmer gute Garten  
**Apfel**  
sind zu verkaufen **Wirt. I. 5**  
**Za. 100-150 Ztr. prima Hafer**  
sind zu verkaufen. Zu erfragen im Laden an der Stadtkirche 2.  
**Gebrauchtes Pianino**  
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter F S an die Exped. d. Bl.

**Staniolabfälle**  
(Schmelzabf., Tee-, Kaffepackungen u.) kaufen **Gebr. Wiegand.**  
**Wünschen Sie**  
ein Grundstück zu verkaufen oder anzukaufen, eine Hypothek, haben Sie Kapital zu vergeben,  
**haben Sie**  
etwas zu verlieren, so wenden Sie sich an **Albert Krumpf,**  
Merseburg, Burgfriedenstr. 2.

**Laubfäge- und Serbischholz**  
in vorzüglicher Ware zu ansehnlich billigen Preisen empfiehlt  
**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstr.

Ziehung: 30. November 1907  
**Lotterie der**  
**Kölnischer Ausstellung 1907**  
9179 Gew. im Werte von zus. 200000 M.  
**1 à 10 000**  
**1 à 5 000**  
**2 à 2000 - 4000**  
**5 à 1000 - 5000**  
**10 à 500 - 5000**  
**20 à 300 - 6000**  
**20 à 100 - 2000**  
etc. etc.  
Loos à 1 M., Porto u. Liste 25 Pf. extra, zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern u. den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen sowie bei den Loos-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

**Zöpfe**  
reichtes Lager in allen Farben zu billigen Preisen  
**Otto Stiebritz,**  
Gottwardstr. 9.  
Anfertigen u. Färben getragener Zöpfe.

**Belegengeschäft.**  
Ein großer Posten  
**Schürzen:**  
**Reform-, Träger- und Tändelschürzen,**  
schwarz und farblich, verfertigt zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.  
**Kinderhöschen,**  
echt, Stück schon von 80 Pf. an.  
**A. Günther, Markt 17/18.**



# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 261.

Mittwoch den 6. November 1907.

34. Jahrg.

## Alle Berichte über den Tod König Gustaf Adolfs von Schweden bei Lützen und über die Schicksale seines Leichnams.

In diesem Jahre lehrte der Obenlaten an die Schlacht bei Lützen zum 27. Male wieder. Unter jährlicher Beteiligung deutscher und ausländischer Protestanten wird an diesem Tage in der Kirche des Schwedensches unweit Lützen ein Kapitel zur Erinnerung an König Gustaf Adolf von Schweden eingeweiht werden, der auf Lützen's Fluren für die protestantischen Deutschen sein verglühendes Opfer.

Die Berichte über seinen Tod sind verschieden, und auch die genuesten Fortschritte sind zu einem sichern Ergebnisse nicht mehr führen.

Die Relation, so der Kaiser Majestät dieses Todes halber in hoc passu überliefert worden, lautet: „Wie der König seinen stehenden Wägen zu Hilfe kommen wollen, habe ein Kavaler, Corporal einen Musketier der der Hand genommen, mit Schreiden und ihm gefolgt, das jedermann vor dem Könige gesehen und ihm Platz gemacht: auf diesen schloß, denn dieser ist etwas Bornehmes, darauf ist angeschlagen, Ich gehorche dem Könige nun erhen den Arm durchschloß, darauf ein Kavaler, Wägen angestrichen, darunter einer in einer planen Wägen, so der Kavaler Lieutenant vom Florentinischen Regiment von Falkenberg soll gewesen sein, den König durch den Kopf geschossen, daß er von dem Wägen auf die Erde gefallen, und ausgezogen worden, als aber die Schwedischen die Kavalerien wieder betreiben, und ihres Königs Körper erlangen, ist gedachter Kavaler Lieutenant auch oben auf dem Wägen, wo er den König erschossen, ritzelnd tretend gestiegen. Ein solches Ende hat gehabt der tapfere, vernünftige, und von Freund und Feinden hoch gepriesene König und Held, Gustavus Adolphus, der vor, in und nach seinem Tode rarissimo exemplo victorios verlebte.“

Der schwedische Militär-Resident, Johann Alver Salvis, sich auf Grubbe, den es heißt, daß des Königs, fahrend, schrieb offiziell aus Hamburg den 25. November (5. Decr.) 1632 nach Stockholm an den Reichsrat: „Der König habe sich trotz des dichten Nebels gegen 1 Uhr Mittags an die Spitze des Regiments Stenbock gesetzt: allein sei dem Angriff einen Schuß in den linken Arm, daß der Feind den Arm durchschloß, dann einen zweiten Schuß in den Rücken erhalten, der durch die Brust durchgegangen sei. „Gustaf“, heißt es in dem Berichte, „wollte sich noch aus dem Getümmel retten, allein er fiel, umringt von den Feinden, vom Pferde. Jetzt näherte sich dem Könige Einer, und fragte, wer er sei. Gustaf antwortete: Ich bin der König von Schweden. Der Unbekannte ludte ihn aus dem Getümmel zu retten; als er schwachlich, sprach er: Ich nenne den Angriff made, den König zu retten, doch jener ihm die Hand durch den Kopf und entsetzt. Der König ward nun bis ans Genick ausgezogen.“

Nach dem Swedisch intelligencen erhielt er zuerst einen Schuß in den linken Arm; er achtete deselben anfangs nicht; aber als er sah, daß der Feind zuschmettert ist, fiel er, vom Wägen herab, und wurde, dem Herzoge Franz Albrecht zu Sachsen-Lauenburg an, „Wägen“ ich bin hart verwundet, hilf mir, daß ich mich zurückziehe.“ Während die der Herzog mit dem um sie befindlichen Gefolge zu ihm im Begriff stand und sie sich bereits genenbet hatten, kam ein zurückschreitender Offizier der sächsischen Kavallerie hinzu, und sprach: „König erlöset, durchschloß er ihn mit dem Hauke.“ Das ist der rechte Wägen, der Schwedische der sächsischen Franz Albrecht, doch der Offizier folgte nieder. Der König wurde noch einige Zeit haterrecht erhalten, aber wegen des scharfen Feuers der Kavallerie konnte der sterbende König nicht fortgebracht werden; er fiel, noch von mehreren Kavaliern getroffen, herab; sein naher am Nacken in die Schulter geschossenes Pferd rannte off er seinen edlen Reiter den schwedischen Wägen, der „gering Franz Albrecht in dem er König fallen und sein Begleiter zurückgeschoben ist, sich gleich aus der Schlacht und isolierte sich nach Westwärts; die brachte ihn bei den Schweden in den unbeschnittenen Verdacht des Mordmordes, zumal da er erst vor kurzem aus dem kaiserlichen Dienst ausgeschieden und sich als Freiwilliger in den schwedischen Dienst begeben hatte.

Andere wollen aber die Königs Tod behaupten, daß sein Kamerader Franke, der an seiner Seite veranwortet werden soll und lebend davon kam, von einem Offizier gefolgt worden sei, welcher der König sei, und daß dieser auf die gleiche Frage erwidert hätte, er sei es, worauf der Offizier ihn mit dem Schwerde durchbohrt und davon geritt sei, da die Schweden in demselben Moment schon fortzogen. Herzog Bernhard's Fiedler's Nachbarschaft nennt den jungen Colmann Verbleibung flucht des Feindes.

Es scheint richtig, nachdem er mitgeteilt, wie die Kavalerien die 7 verlorenen Stöße wieder erobert und die drei schwedischen Brigaden zurückgeführt hatten: die letzte Königlich schwedische Brigade, in im ersten Treffen sich befand, ward von des Feindes Stößen, so den Windmühlen auf der Höhe fanden, ziemlich weit gehalten, und retirierte sich ein wenig auf ihrer Seite zurück, hinter des Wägens Schutz; sein: demwegen die Königlich schwedische ihre Stöße, so sonst von den Brigaden gefolgt, auch an diesem Ort auf die Windmühlen gerichtet, und dem Feinde damit schon genantworte. Den Reitern fielen auch insofern die tief ausgebeulerten Wägen in Werpasieren sehr verblüffend: Wo daß sie nicht so geschwindigkeit, wie der König begreift, und mit demselben ordentlich anrichten konnten. Demwegen der König selbst, unter den ersten mit, über die Wägen geriet: Sein Woll nicht allein mit Worten, sondern auch mit der Tat, und seinen eigenen Tummel zur Nachfolge anzureizen. Stellte sich auch vor seine Schmalader, und führte sie auch an den Feind: Welche auf denselben mit solcher courage getroffen, daß sie ihn bald poussiret und ans Wägen gebracht. Hier bemerkt, ward der König durch einen Engländer's Schuß hart verletzt, und ihm der linke Arm ganz entzogen geschossen: Wodurch er, durch Verblühung dieses Wäns, sehr matt und trahlos worden. Solches deutete er Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an, der, vor wenig Zeit, vom Kaiser sich begeben, und über Regensburg auf Nürnberg kommen war, auch dem Könige eben in dieser occasion aufwartete, und in seiner svivo laß gar allein gewesen; mit Begleitung, daß er ihn, aus dem Getümmel, und Treffen, auf eine Seite, und in sichere Gewässer bringen

wollte. Wie nun dieser damit vöorgangen, und durch den, mit Staub, Rauch und Dampf vermischten Nebel geteilt, etwas von den Königlich Schwedischen abwärts kommen ist, ungefährlich eine trouppo Kavalerische Reiter auf Sie getroffen: Welche den König, mit zwei Schüssen, als einen durch den Leib, den andern durch den Kopf, vollends erlegte, auch verkannt, und wußtend, wo er wäre, auf der Wägen liegen lassen.“

Nach dem Theatrum Europaeum lautet der Bericht also: „Auf solches ist ferner der König mit zwei Sattelknechten von seinem Woll, so in Datalia gehalten, etwa ein Musketen-Schloß weit von denselben hinausgeritten, in Meinung, das Feld zu Reconnoitieren, ob er mit einem Vorhieb ersehen möchte, seine Arme und Artillerie in gute Position zu bringen. Indem fällt ein dicker Nebel, daß keiner den andern sehen konnte, ungeachtet dessen, daß der König mit sein zweien Sattelknechten fort, unwissend, daß sein Feind so nahe wäre, Er aber wehrte sich, und löst beyde Wägen auf seine Feinde: Ingelischen taten auch die beyde Knechte. Als sich der König verlohren, griff er nach dem Wägen, indem wird er mit etlichen Schüssen getroffen, also daß er vom Pferd gestürzt, mit dem Wägen in der Faust, bleibt aber im Steigriß und Wägel mit dem einen Fuß hängen, da dann das Pferd ihn ein gut Stück Wegs schleift, ehe er aus dem Steigriß kommt. Intem sich die Reiter neben ihm her, auf ihn gestochen und geschossen, also daß er 11 Schuß und Stich gehabt, darunter zweien Schuß durch den Kopf, der eine durch den Schloß, der andere durch den Wägen, die anderen in den Leib. Wägen während diesen Dingen wird der eine Sattelknecht geschossen, dahero er vom Pferd gefallen und für tot liegen blieben: den andern aber fragten die Kauf, Reiter, wer dieser (nämlich der König) wäre, er antwortet, er were ein Schwedischer Offizier: als sie ihn den Knecht zum Wollen gefangen nahmen, begreift er kein Quartier, sondern ist mit etlich Schüssen auch getroffen worden. Darauf sind die beyde Knecht ausgezogen worden, den König, so ein gut Stück Wegs davonlag, gegen sie auch auf sich aufs Pferd, darauf der ganze Trupp fort ritte, über des Königs Leichnam. Des Königs Pferd aber ritt, und kam zu der Schwedischen Arme, welches dann bald belant und aufgefangen worden. Als es nun mit Blut bestrickt, und beyde Wägen gefolgt befanden worden, hat man es Herzog Bernharden zugeführt, welcher dann darauf angenommen, wie es mit dem König bewand. . . . Als nun die Nacht herbeikam, und dem Treffen ein Ende machte, wiche der Friedländer, und brachte ganz auf. . . . Als solches Herzog Bernhard vernahm, hat er ausgehant, des Königs Leichnam zu suchen, der ward aber lang nicht gefunden, endlich fanden sie den einen Sattelknecht noch lebend ein Stück Wegs von dem Ort, wo die Schlacht geschah. Der andere aber nach ihm war, wo er lebend Knecht ward gefolgt, wo der König jene, der Reiter, wo er ihn sehen sollte, und daß ihn das Pferd geschleppt hätte: darauf suchten sie ferner, und fanden endlich des Königs Körper weit von diesen Dingen ganz ausgezogen im Wägen und vom Feinde getritten, und so verbleibt, daß er kaum zu erkennen war. Also wurde er samt dem noch lebenden Knecht zu Herzog Bernharden gebracht, der erwiderte nun, daß einige feindliche Reiter, welche abgetrieben, die Toten zu plündern, den König gefolgt hätten, wo er sei, worauf der König geantwortet habe: „Ich bin der König von Schweden und besitze die Religion und die Freiheit deutscher Nation mit meinem Blut“, und daß, nachdem der König noch die Worte gesprochen: „Ich, mein arme Königin!“ und seine Seele Gott befohlen hätte, sie den sterbenden Sieger umgebracht hätten.“

## Volkswirtschaftliches.

Handelsverträge plant Kanada mit Deutschland und Italien. Die kanadische Regierung wird im nächsten Jahre als besondere Vertreter einige ihrer Minister nach Deutschland und nach Italien senden, um mit diesen Staaten Handelsabkommen auf Grund des mittlern Tarifs, ähnlich dem mit Frankreich vereinbarten, vorzubereiten. — Bekanntlich berechtigt zurecht zwischen Deutschland und Kanada der Zollkrieg.

Gegen das Spiritusmonopol machen auch die kleinen Brenner in Süddeutschland, deren es dort viele Tausende gibt, mobil. Diese Brenner sind gegen die Hineinziehung ins Monopol, da sie nicht wissen, was sie mit dem Oel und den Behreren anfangen sollen. Mit den kleinen Brennerien hängt aber nicht bloß die Rendite des Oelhauses, sondern auch die Wärmehaltung und die Versorgung des Konsums mit einem gefunden Zweckgeschäfts zusammen. Nach der „N. B. L. Z.“ wird die Stellungnahme zum Monopol auf der am 7. Dezember stattfindenden Generalsammlung des bayrischen Bauernbundes zur Verhandlung kommen.

Ueber das Thema „Was ist Mittelstand? Alter und neuer Mittelstand?“ sprach dieser Tage Dr. Bernicke im Birchhofsal des Handwerksbaues zu Berlin vor einer jährlich erscheinenden Jubiläumsgesellschaft. Der Vortragende teilte sein Thema in folgende Fragen ein: Was ist Mittelstand?, die verschiedenen Interessen des Mittelstandes, Statistik und Lage des Mittelstandes und die Fürsorge für den neuen Mittelstand. Bezüglich der ersten Frage kam er zu dem Schluss, daß eine Definition des Begriffes „Mittelstand“ aufzustellen unmöglich sei, da die verschiedenartigsten Berufe zu ihm zählen und er über ein Drittel des gesamten Volkes umfaßt. Zum Mittelstande gehören alle diejenigen Klassen und Berufe, die sich geistlich, gesellschaftlich oder wirtschaftlich über das Niveau des Proletariats erheben, ohne zu den obersten Klassen, der sogenannten

„Gesellschaft“, zu gehören. Der Mittelstand aber habe keine gemeinsamen Interessen, vielmehr wären die Interessen der verschiedenen Berufe und Stände größtenteils völlig entgegengesetzt, so zwischen Stadt und Land, sodann aber auch auf dem Lande selbst zwischen Landwirten und nicht eigene Landwirtschenschaft Treibenden, ferner zwischen Bauern (Wirtschaftern) und Großgrundbesitz (Getreidebauern). Aber auch der städtische Mittelstand habe keine gemeinsamen Interessen. Man denke an den Gegensatz zwischen Fabrik und Handwerk und Detailhandel und Handwerk, den sogenannten alten und sogenannten neuen Mittelstand. Der neue Mittelstand habe ein Interesse an niedrigen Preisen und Mieten, daher an Baugenossenschaften, Konsumvereinen und Warenhäusern, während der alte Mittelstand diese zum Teil immer noch beklämpfe. Der alte Mittelstand könne aber nicht mehr eine Bevorzugung seiner Interessen vor denen des neuen Mittelstandes fordern. Das Bemühen der Deutschen Mittelstandsvereingung, alle die verschiedenen Mittelstandsberufe mit ihren verschiedenen Interessen und entgegengesetzten Interessen unter einen Hut zu bringen, sei daher ein vergebliches und völlig unfruchtbares. Der fortschreitende Teil des alten Mittelstandes, der im Deutschen Handwerks- und Gewerbeschramm keine offizielle Vertretung finde, wolle daher auch ebenso wie der neue Mittelstand von der Mittelstandsvereingung nichts wissen. Der deutsche Mittelstand habe sich nach der Gewerbestatistik in den Jahren 1882 bis 1895 von etwa 5,6 auf etwa 7,1 Millionen ohne die Angehörigen, d. h. also um 23 Prozent vermehrt, während die Bevölkerung in der gleichen Zeit nur um 13 Prozent gewachsen sei. Der Mittelstand vermehre sich daher schneller als die Bevölkerung. Die Behauptung, der Mittelstand gebe zugrunde, zeuge sonach von größter Unwissenheit. In seinem letzten Teile ging der Vortragende kurz die Wünsche der kaufmännischen und technischen Angestellten durch und befürwortete alle Bestrebungen zur Hebung des neuen Mittelstandes, insbesondere die staatliche Rentenversicherung der Privatangestellten. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion, in der der Vortragende die von seinen Gegnern gemachten Einwände folgend widerlegte.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Nov. Rote Burchen rissen vom Bismarckturn bei Lützen den Rest, in dem das Bismarckfeuer entzündet wird, herunter und zertrümmerten ihn.

† Oberöllingen, 4. Nov. Hier erkrankten sämtliche Familienmitglieder des Kaufmanns Hoffmann nach dem Genuß von fetter Wurst. Alle Erkrankten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

† Helmstedt, 4. Nov. Gestern nachmittag stieß auf dem hiesigen Bahnhof eine Lokomotive gegen einen Pflanzwagen. Es wurden dabei zwei Personen verletzt. Der Weichensteller wurde sofort abgelöst.

† Calbe, 4. Nov. Das Wasser der Saale ist durch die Abwässer der Zuckerfabriken zurzeit so verunreinigt, daß seit 8 Tagen allgemeine Klagen darüber laut geworden sind. Hier ist ein starkes Fäulnis eingetreten. Auf die Beschwerden der Fischer traf am 31. Oktober eine Kommission der Magdeburgerischen Regierung hier ein, die mit Landrat Bape zusammen die Zuckerfabriken hier und in Dr. Rosenburg revidierte. Dabei sollen sich die Reinigungsvoorrichtungen in keiner Weise als ausreichend erweisen haben. Auch die Abwässer der anhaltischen Fabriken tragen Schuld an der starken Verunreinigung. Schnellste Abhilfe tut dringend not; sonst befürchtet man bei dem niedrigen Wasserstand der Saale die schlimmsten Folgen.

† Magdeburg, 3. Nov. Hier fand gestern die Einweihung der neuen von der Stadt für 1 1/2 Mill. Mark erbauten Gebäude für die vom Staat übernommene Baugewerkschule und für die Maschinenbauschule statt.

† Tangernünde, 5. Nov. Die Scharlag-epidemie in hiesigen Dörfern hat noch nicht nachgelassen; täglich kommen Neuerkrankungen hinzu. In der vergangenen Woche waren hier hiezu 14 Sterbefälle zu verzeichnen. Nachdem jetzt auch in der Privatschule der Unterricht ausgesetzt ist, sind sämtliche Tangernünder Schulen geschlossen.

† Benigsen, 4. Nov. Endlich ist der belmliche oder besser gesagt unbelmliche Gast, der seit einem halben Jahre sein Unwesen in einem nur von Mutter und Tochter bewohnten Hause treibt, ausfindig gemacht. Es sind während dieser Zeit verzeichnet: ein Sparkasten, ein Rückenstuhlfuß, ein Damenhut, der, da er jedenfalls nicht zugehörig, wieder an Ort und Stelle gelegt wurde; auch

an der Hausmannsmurkt hatte sich der Dieb gütlich getan, die Wurfstühle ins Haus geworfen und das Messer unter einen Schuh gelegt. Ferner verschwanden mehrere Aergel, Strümpfe, Schürzen und viele andere Gegenstände, welche letztere jedoch meistens wieder zurückgebracht wurden. Ferner wurden die Betten durchwühlt, die Milch verdünnt und noch andere Sachen verübt, deren Beschreibung hier nicht wiedergegeben werden kann. Die Polizeibeamten haben sich bald den Kopf zerbrochen, wie diese Diebstehle nur möglich seien; die Nachbarschaft freilich hatte schon lange ihre bestimmten Mutmaßungen, wo der Dieb zu suchen sei. Und diese unheimlichen Vorkommnisse passierten methodischerweise nur am heiligsten Tage, als die Bewohnerinnen außerhalb des Hauses beschäftigt waren, dieses selbst aber gut verschlossen und verriegelt war. Den ganzen Umfang hat, wie jetzt sicher ist, die eigene Tochter ins Werk gesetzt, um, des langen Brautstandes überdrüssig, rascher unter die Haube zu kommen, was die Mutter nicht zugeben wollte. Letztere sollte durch diesen Schabernack veranlaßt werden, endlich ihr Jawort zu geben, damit wenigstens ein Beschützer im Hause sei. Ja, die Liebe ist erfinderisch!

† Erfurt, 2. Nov. Zu der Morbidität wird jetzt laut „E. A. U.“ ausführlich bekannt: In der „Blauen Grotte“ traf die Steinweg mit Frau Richardt zusammen. Beide gingen, nachdem sie sich kurze Zeit dort aufgehalten, in das benachbarte Restaurant „Zum deutschen Kaiser“, wo sie sich vorübergehend an einem Tanzergnügen beteiligten. Näheres über diesen Aufenhalt beim Tanze, ob es zu Geselligkeiten oder dergleichen gekommen war, ist unseres Wissens noch nicht ermittelt. Hierauf begaben die beiden Frauen sich wieder auf die Straße und bliesen vor dem Tore zur „Blauen Grotte“, angeblich in einer Unterhaltung unter vier Augen, eine Weile stehen. Während dieser „Unterhaltung“ erhielt die Richardt von der Steinweg den tödlichen Schuß in den Kopf. Das laute Geräusch dieses Schusses hatte am Täter natürlich sofort eine größere Menschenmenge zusammengezogen; unter dieser befand sich auch der Arbeiter Häuser, der aus der „Blauen Grotte“ gekommen war. Die Steinweg stand neben dem am Boden liegenden zu Tode getroffenen jungen Frau und wollte über die fieseln geschahene Mordtat nicht die geringste Aufklärung geben können. Sie habe weder vom Täter etwas gesehen, noch überhaupt wahrgenommen, woher der Schuß gekommen sein könnte. Nach einiger Zeit verließ die Steinweg in Begleitung des Häuser die Stätte der Mordtat. Beide schlugen den Weg über die Vangerbüche ein. Hier erzählte die Wörderin ihrem Zuhörer Häuser, daß sie die Tat begangen habe, und forderte ihm das Versprechen ab, nie einem Menschen etwas davon zu verraten; ein Versprechen, das Häuser bis zu dem Zeitpunkt, wo die Täterin ein Gefäß mit abgelegt, auch tatsächlich gehalten hatte. Nachdem sie ihrem Freunde das Geheimnis anvertraut hatte, warf sie den Revolver über die Vangerbüche in den Gerastort. Am anderen Tage, Montag den 21. Oktober, hielt die Wörderin sich in der Wohnung des Richardt auf, um dessen Kinder zu beaufsichtigen. Später besuchte sie in Begleitung Richardts das arme Opfer, das bekanntlich nicht mehr zur Bestimmung kam, im städtischen Kranenkrause.

† Gotha, 5. Nov. Ein fünfjähriger Knabe, welcher auf das Fensterbrett geklettert war, stürzte so unglücklich aus einem in der ersten Etage gelegenen Fenster, daß er mit dem Kopfe auf einen unten liegenden Aschenbehälter fiel. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er nach wenigen Stunden verstarb.

† Leipzig, 3. Nov. Kreisbaupmann a. D. Wilhelm Gehrmann Rat Dr. v. Ehrenstein, Cz, ist heute vormittag in Dresden gestorben. Der Verstorbenen war Ehrenbürger der Stadt Leipzig.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. November 1907.

„Liebe erzeugt Gegenliebe“ und „Wer Liebe sät, der wird Freude ernten“ — Die Wahrheit dieser bekannten Sprichwörter bewies auch Herr Pastor Delius hierseits am gestrigen Tage in vollstem Maße an sich erfahren. Am 5. November 1882 war derselbe, nachdem er schon von 1872 bis 1874 als Hilfsprediger in Witterfeld und von 1874 bis 1882 als Diakonus in Wehra amtiert hatte, nach vorhergegangener einstimmiger Wahl seitens der geordneten kirchlichen Organe der hiesigen Gemeinde Altenburg und der Filialgemeinde Meusdau in das Pfarramt der Gemeinde Altenburg hierseits und Meusdau eingeweiht worden. Herr Pastor Delius kann daher auf eine 25jährige — und wir dürfen wohl mit vollem Rechte sagen — von Gott reich gesegnete Amtstätigkeit in den genannten beiden Gemeinden zurückblicken. In der Tat reif gefeiert ist diese 25jährige Amtsführung des Herrn Jubilars gewesen. Welch eine Fülle treuer Arbeit schließt sich doch ein! Ganz abgesehen von der selbstgeordneten

Tätigkeit des Herrn Jubilars hat zunächst das kleine, sonst schmucklose Altenburger Kirchlein während dieser Zeit gar manche Verbesserung und Verschönerung erfahren. Wir dürfen nur erinnern an die Einrichtung der Kirchenheizung und -beleuchtung, an den Schmuck des neuen Altarbildes, das neue Gestühl, die wesentlich verbesserte und erweiterte Kirchenorgel. Ebenso hat auch der Friedhof durch den Bau einer Kapelle eine wesentliche Verbesserung und durch den Ankauf benachbarten Terrains eine auf lange Zeit hinaus dem Bedürfnis genügende Erweiterung erfahren. Aber vielleicht noch größer ist die Zahl der Wohlfahrts-Einrichtungen in der Gemeinde Altenburg, die während der Amtstätigkeit des Herrn Jubilars in derselben getroffen worden sind. Wir gedenken hierbei an die Gründung des Kirchenchors, des Kindergottesdienstes, des Jungfrauen-Vereins, des Parochial-Armenpflege-Vereins, der Frauenhilfe u. a. m. Ganz unbeschadet der Verdienste der kirchlichen Körperschaften um alle diese Verbesserungen und Einrichtungen, gebührt doch wohl in erster Linie dem Vorstehenden hiesiger Körperschaften, dem Herrn Jubilare, der mit unerermüdlicher Treue für das innere und äußere Wohl seiner Gemeinde allezeit beachtet gewesen ist, der wohlverdiente Dank der letzteren. Dieser ist ihm denn auch — wie könnte es auch wohl anders sein, da doch Liebe Gegenliebe erzieht — an seinem Gedenktage in überaus reichem Maße zu teil geworden. Von allen Seiten aus der Gemeinde und darüber hinaus, von den Vertretern der beiden Kirchengemeinden, der von dem Herrn Jubilare ins Leben gerufenen Vereine, dem Kirchenchor u. von vielen Einzelnen in der Gemeinde wurden ihm in dankbarer Verehrung beräugliche Glück- und Segenswünsche und sinnige, wertvolle Geschenke dargebracht. Auch an dieser Stelle wollte der Herr Jubilare unsere aufrichtigen und herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegennehmen. Möge er noch recht lange in ungetrübter geistiger und körperlicher Frische seines Amtes in Segen walten!

„Eine Rosbach-Gedenkfeier“ hielt am Montagabend im „Herzog Christian“ der hiesige Verein für Heimatkunde ab. Mitglieder und Gäste waren zahlreich erschienen, so daß in dem kleinen Saale bald kein Platz mehr vorhanden war. Die Bühne war geschmackvoll dekoriert, in der Mitte, der Feier entsprechend, war eine Wäse Friedrichs des Großen aufgestellt. Weiter hatte der Verein eine kleine Ausstellung veranstaltet, die aus alten Waffen aus der denkwürdigen Zeit, Münzen und sonstigen historischen Erinnerungen bestand. Der Vorstehende Herr Kaufmann Drimann begrüßte in herzlichsten Worten die Erschienenen und gab nach Friedigung geschäftlicher Angelegenheiten einen kurzen Rückblick auf das an geschichtlichen Ereignissen reiche Jahr. Besonders hob er die Feier in Alttranstede und die kommenden in Rosbach und Lügen hervor. Im Anschluß hieran sprach Herr P. Hartmann einen von ihm verfaßten, auf die Gedenkfeier in Rosbach bezugnehmenden Prolog, worauf dann Herr Lehrer Müller einen Vortrag über die hiesige Schlacht selbst hielt. Redner gab einen sehr eingehenden und genau präzisierten Bericht von den Vorfällen, der eigentlichen Schlacht und den darauf folgenden Tagen, wobei die lokalen Vorkommnisse besondere Berücksichtigung fanden. Wir sparen uns, auf die Ausführungen des Herrn Müller hier nochmals einzugehen und verweisen unsere Leser auf die in den vorhergegangenen Nummern des „Correspondenten“ gebrachten historischen Erinnerungen und den in gestriger Nummer zum Abdruck gebrachten Schlachtbericht von Rosbach. Unterstützt und den Zuhörern in übersichtlicher Weise vor Augen geführt wurden die Ausführungen des Redners durch eine große Skizze der Schlacht bei Rosbach, die von einem Vereinsmitglied bereitwillig angefertigt worden war. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seinen interessanten festlichen Vortrag. Herr Lehrer Reuschert sprach im Anschluß daran über: „Was erinnert uns noch an die Schlacht bei Rosbach“. Redner erwähnte hierbei die Denkmäler, Denksteine, Gedenkstätten und räumlichen Erinnerungen, die sich in Weissenfels, Döitz a. S., Braunsdorf, Rosbach, Burgwerben, Kayna und Merseburg vorfinden und gab weiterhin die sich daran knüpfenden Erinnerungen, die Inschriften der Denkmäler usw. zum Besten. Auch eine große Anzahl von Gemälden, Bildern, Geld, Denkmünzen und Waffen sind aus jener für unser Vaterland so denkwürdigen Zeit gesammelt, die z. T. in einer selten reichhaltigen Zusammenstellung in Weissenfels in der dort veranstalteten Rosbach-Ausstellung beschäftigt werden können. Herr Lehrer Pegin richtete dann noch einige treffende Worte an die Anwesenden, bezeichnete die Gedenkfeier als einen Jungbrunnen deutsch-patriotischen Empfindens und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Nach einer kurzen Debatte, in der Herr Pastor Werder noch einige Reminiscenzen aus den Kirchensbüchern zur Verlesung brachte, wurde die in allen Teilen gelungene und interessante Gedenkfeier mit Dankesworten des Herrn

Vorstehenden und mit dem gemeinsamen „Deutschland über alles“ gegen 11 Uhr geschlossen.

An Stelle des Herrn Verwaltungsgerechtesdirektors Klingholz, der wegen vermehrter Berufsgeschäfte das Amt des Vorstehenden im geschäftsführenden Ausschusse für ein bißchen dem Verbleiben in Merseburg niedergelegt, hat Herr Bürgermeister Rohde den Vorstoß übernommen. Herr Direktor Klingholz wurde zum stellvertretenden Vorstehenden ernannt. Neu eingetretene sind Herr Stadtrat C. Berger und Herr Bauvermeister G. Graul sen. In nächster Zeit werden dem weiteren Ausschusse Vorschläge über die Art des zu errichtenden Denkmals sowie die Platzfrage gemacht werden.

Wegen Ortsveränderungen usw. finden von heute an am Bahndübergange der Halleischen Straße, des Rothenbrückenraines, des Gerichtsraines und des Schiefenwegs vor dem Kaufmanns Verlehrspergungen statt. Näheres über die Dauer derselben ist aus den heutigen Bekanntmachungen der Polizei-Verwaltung im Einzelnen zu erfahren.

In benachbarten Dorfe Meusdau schlug gestern nachmittag das sehr geworrene Pferd des Landwirts L. einen kleinen Knaben mit einem Hufe so schwer an den Kopf, daß der Verletzte in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

### Die Rosbach-Gedenkfeier.

Ein herrlicher Tag. Golden glänzte die Sonne über die weite, hügelige Flur, als sich die bei Rosbach liegenden Städte und Dörfer zur 150-jährigen Gedenkfeier der glorreichen Schlacht bei Rosbach anschickten. Vom frühen Morgen an herrschte ein reges Leben und Treiben, das in den Mittagsstunden seinen Höhepunkt erreichte. Von allen Himmelsrichtungen kamen die Festteilnehmer daher, teils als Zuschauer, teils in geschlossenen Trupps (Kriegervereine u.) mit den Fahnen; andere kamen per Rad oder per Wagen, um an der denkwürdigen Feier teilzunehmen. So konnten wohl auf der Südseite des Denkmals etwa 10 000 Menschen anwesend sein. Die Schulen und Lehranstalten, wie Gymnasium, Seminar und die oberen Klassen der Bürger- und Mädchenschulen und Weissenfels, die Schulen der umliegenden Ortschaften waren mit ihren Schulfahrten erschienen. Erstzulieferweise nahmen auch die Garnisonen von Merseburg und Weissenfels an der Feier teil und gaben so dem Gange einen gut militärischen Anstrich. Wenn sich auch kein offizieller Vertreter des Herrscherhauses eingefunden hatte, so waren doch die Zivil- und Militärbehörden, die Vertreter der städtischen Behörden, Gemeindebehörden und ein stattliches Reserve-Divisionär anwesend. Wir bemerken u. a. folgende Personen: den kommandierenden General des 4. Armee-Korps Erzengel v. Beckendorff und Hindenburg, Regierungsrat Freiherr v. d. Rede, Erzengel v. Dieß, Landrat Graf v. Hausmann, Oberbürgermeister Wabnitz, Weissenfels, Bürgermeister Rohde-Merseburg, Reichstagsabgeordneter Rektor Sommer, Rittergutsbesitzer Kraay-Kayna u. a. m. Ferner waren Offiziere und Mannschaften-Deputationen vom Regiment Garde-Corps, vom Kürassier-Regiment Seydlitz und von einem Grenadier-Regiment erschienen. Kriegervereine nahmen in einer unerwartet reichen Anzahl an der Feier teil. Das Denkmal selbst war mit Tannengrün, Fliedergänzen und Girlanden reich geschmückt.

Die Feier begann etwas nach 1 Uhr. Der kommandierende General Erzengel v. Beckendorff und Hindenburg ging die Front der aufgestellten Kompagnien der Merseburger Garnison und der Weissenfeler Unteroffizierschule, die mit der Kapelle vertreten war, ab und darauf die Front der Kriegervereine, alle Veteranen in keuschlicher Weise begrüßend. Hierauf hielt nach einem gemeinsamen Gesänge Herr Pastor Kurz aus Reichardtswerben die Festansprache. Redner führte etwa folgende Gedanken aus: 150 Jahre haben ihren Kreislauf vollendet, seit jener glorievolle Reiterkrieg hier auf dem Felde errungen wurde. Unter den vielen stolzen Namen berühmter und deutscher Heldenstätten wird der Rosbacher Sieg immerfort einen hell jubelnden Klang haben und das deutsche Volk wird trotz anderer Schlachten, die von weit größerer vollkommener Tragweite waren, sich stets des herrlichen Reiterkrieges erinnern. Nicht der Gang der Schlacht soll hier erörtert werden, sondern die einzige Frage: wie war der glänzende Sieg möglich und wo lagen die Ursachen, die doppelte Uebermacht so leicht und vollständig schlagen zu können. Die Ursachen sind nicht in zufällig günstigen Verhältnissen zu suchen, sondern es sind die lebendigen Persönlichkeiten gemeint, die das Große hier vollbracht. Als erste Persönlichkeit tritt hier der große Friedrich hervor, Preußens Nationalheld. Weiter über ihn zu sagen, ist überflüssig. Soldaten und das Volk waren erfüllt davon, daß er ein Uebermensch war, und so konnte er auch nur solche Schlachten schlagen. Die zweite Persönlichkeit war General Seydlitz, der eigentliche Held des Tages. Er hat die Ideen seines Königs aufgenommen und in Wirklichkeit gerollt. Seydlitz





# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 2,00 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
**Abnahme** wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage, an denen die Post nicht abgeht; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wissenschaftliche Gratisbeilagen:**  
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage einer jeden Seite 1 Mark, für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebte 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 261.

Mittwoch den 6. November 1907.

34. Jahrg.

## Marinefragen.

Nach dem offiziellen Artikel des Reichsmarineamts in der „Nordd. Allg. Zig.“ ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Hand in Hand mit der Herabsetzung der Lebensdauer unserer Linienfahrer ein beschleunigter Bau der zurzeit auf Stapel liegenden Gefregatten wie überhaupt aller zukünftigen Neubauten beabsichtigt wird. Unsere deutschen Schlachtschiffe von 13 000 Tonnen Displacement brauchen bisher vielfach 3 Jahre, bevor sie in Dienst gehen konnten. Schon in früheren Jahren hatte man englische Schiffe innerhalb 26 Monaten und weniger fertiggestellt. Es ist überhaupt neuerdings Prinzip der englischen Admiralität geworden, nicht nur das Beste zu bauen, sondern auch dieses so schnell wie irgend möglich. Es ist leicht zu verstehen, daß ein Schlachtschiff, dessen Größe und Einzelheiten vom Augenblicke der Kiellegung an fest stehen oder vernünftigerweise feststehen sollten, ein solches Schiff schon veraltet sein kann, wenn es eben fertiggestellt ist; eine Anzahl italienischer Schiffe liefern davon tatsächliche Beweise, das englische Prinzip ist also außerordentlich richtig und es wäre zu wünschen, daß es bei uns Nachahmung fände.

Überhaupt könnten wir, was Konstruktion und Konstruktoren anlangt, von der englischen Marine noch sehr viel lernen. Mit Recht hat in dem vor einigen Wochen erschienenen Monumentalwerk, „England in deutscher Beleuchtung“ (Gebauer Schwesikole, Halle a. d. S.) Kapitän-Leutnant Graf Nevenow darauf hingewiesen, daß die englische Flotte eine Reihe tatsächlicher genialer Konstrukturen hervorgebracht hat, deren Tätigkeit besonders in neuerer Zeit auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaus bahnbrechend gewirkt hat. Wir können uns nicht darüber täuschen, daß in dieser Hinsicht die deutsche Marine noch lange nicht auf der Höhe der englischen steht. Darin liegt kein Vorwurf, sondern einmal ist uns ja die englische Flotte an Tradition weit voraus, während wir erst seit sehr kurzer Zeit versuchen, auf die Höhe des Schlachtschiffbaus zu gelangen bzw. uns dort zu halten. Ein englischer Konstrukteur ist ein Mann, der nicht, wie bei uns, gezeugen gewesen ist, alle Grade vom Bauführer an der Anciennität folgend langsam durchzumachen. Die englische Admiralität engagiert vielmehr Konstrukteure, die auf hervorragende Leistungen schon zurückblicken und solche im Dienste der Briten in der Vergangenheit haben. Es sind das Männer nicht nur von außerordentlich



bau man schon öfter gehört, jetzt ist der Schleier gelüftet worden durch folgende, vom Sonnabend datierte. Deutsche aus Christiania: Die vollstehenden Verhandlungen Norwegens mit Deutschland, Frankreich, England und Rußland sind nunmehr zum Abschlusse gelangt, nachdem sie ungefähr ein Jahr gedauert haben. Am vergangenen Sonnabend wurde nachmittags im Departement des Auswärtigen von dem norwegischen Minister des Äußern, dem französischen Gesandten, sowie dem englischen Geschäftsträger eine Deklaration, betreffend die Aufhebung des Novembertraktates für die drei Reiche, unterzeichnet. Unmittelbar darauf wurde von dem norwegischen Minister des Äußern, sowie von dem französischen Gesandten, dem englischen Geschäftsträger, sowie dem deutschen und dem russischen Gesandten ein Traktat über die Integrität Norwegens unterzeichnet. Da die norwegische Regierung sich vorbehalten hat, die Angelegenheit dem Storting vorzulegen, bevor der Traktat ratifiziert wird, so wurde verabredet, daß die Deklaration, sowie der Traktat nicht veröffentlicht werden sollen, bevor der Traktat ratifiziert ist.

In Schweden ist man natürlich von dem Abschlusse dieser Vereinbarungen wenig erbauet und zürnt den Norwegern wegen ihres Mißrauens. Die schwedische Presse gibt ihrem Unmut deutlichen Ausdruck, wie folgende Meldungen aus Stockholm zeigen: Aus Anlaß der Unterzeichnung des norwegischen Integritätstraktates schreibt „Stockholms Dagblad“: Dies ist Norwegens eigene Sache, es darf aber nicht verweigert werden, daß hier eine allgemeine Mißstimmung durch den Gedanken hervorgerufen wird, daß der Traktat direkt oder indirekt gegen Schweden gerichtet ist. Die aufgeklärte öffentliche Meinung Europas wird doch wohl dem Wort unserer Regierung glauben, wenn sie wiederholt ihre aufrichtigen und friedlichen Absichten betont, und der Minister des Äußern von Trolle kürzlich die bestimmte Erklärung abgab, daß nicht Schwedens Politik die von Norwegen gesuchte Garantie notwendig mache. Da wir den Wortlaut des Traktates nicht kennen, können wir natürlich nicht mit Sicherheit beurteilen, ob und in welchem Grade man geglaubt hat, die vier Großmächte gegen Schweden in die Politik der Skandinavischen Halbinsel einmischen zu müssen, aber schon der Schein einer solchen Einmischung ist ein bedenkliches Hindernis für das zukünftige bessere Verhältnis zwischen den beiden Völkern, was das Ziel aller schwedischen und norwegischen Staatsmänner sein müßte und auch das Ziel der schwedischen Regierung ist. „Svenska Dagbladet“ erinnert an die geographische Solidarität der skandinavischen Länder; wenn sie nicht zusammen arbeiten könnten, müßten sie jedenfalls parallel arbeiten. Das Blatt schreibt dann: „Von diesem Gesichtspunkt aus können die Schweden nur mit Behauern die Bestrebungen Norwegens sehen, sich unter die Garantie der Großmächte zu stellen. Aus Anlaß der Verhandlungen mit Norwegen wurde von Seiten einer Nach: die Anfrage gestellt, ob nicht auch Schweden eine ähnliche Garantie wünsche. Diese Frage wurde bestimmt verneinend von der schwedischen Regierung beantwortet, die in diesem Punkte die ganze Nation in fester Einmüthigkeit hinter sich hat. Man hätte diese Rücksicht auf die sowohl von schwedischer wie auswärtiger Seite gemachten Bemerkungen erwarten können, daß nämlich der Garantietraktat ohne Schweden als gegen Schweden gerichtet aufgefaßt werden könne. Man kann die Richtigkeit dieser Bemerkung ebenso wenig ableugnen, wie man ableugnen kann, daß Schweden schon längst bindende reelle Beweise für die vollkommene Loyalität Norwegens gegenüber gegeben hat. Es steht aber fest, daß Norwegen seinerseits keine Veranlassung gefunden hat, einen bindenden Beweis für die vollkommene Loyalität uns Schweden gegenüber zu geben, was doch unmittelbar auf der Hand lag. Dies wird hier nicht so bald vergessen werden.“

## Zum Prozeß Moltke-Harden.

Ueber die Zuträger Hardens spricht sich die freisinnigere „Post“ in einem bemerkenswerten Artikel aus. Nachdem darin ausgeführt worden ist, wie der Haß gegen den neuen Kurs des Reichskanzlers mit Harden zusammengebracht habe, heißt es weiter: Das Erkennen über Hardens Informationen hat sich nach Bismarcks Tode sogar noch vermehrt und konnte bis zur Verhängung anwachsen. Wer in der „Zukunft“ die Fülle von mehr oder weniger unveränderlichen Anbeutungen über geheime Vorgänge, oft auch die sicheren Behauptungen über solche verfolgt hat, konnte keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß in der Schreibstube des Herausgebers eine ungeheure Zahl von Fäden zusammenläuft, die ihn nach allen Seiten mit denen, die etwas wissen, verbinden; daß solche Kunde nicht von Lokalen und Reportern stammt, daß seine Reporter Ordenssterne und Brillantdiademe tragen. Da fragt man nun: Woher das Behrnis so vieler hochgeachteter Persönlichkeiten, ihre Geheimnisse dem einen Mann zuzutragen? Wer zu humorvoller Betrachtung neigt, mag sagen: Ihnen allen war er der gute Schächer Thomas, der allen helfen kann. Doch steht zu fürchten, daß diese Kranken, die zu dem Schächer Thomas kamen, weniger eigene Krankheit als fremde Gebrechen zu berichten hatten. Man darf ihm glauben, wenn er erklärt, sehr viel mehr zu wissen, als er sagt. Aber zu diesem ungeheuren Wissen trägt keiner bei aus edlen Motiven oder aus Menschenliebe; da trägt nur der, wen es dringend verlangt, dem lichen Nächsten vor der Öffentlichkeit das Brandmal seiner Sünde mit Schwefelsäure auf die Stirn geprägt zu sehen. Dem Publizisten, der entgegenkommt, was sich ihm an geheimer Kunde bietet, ist daraus kein Vorwurf zu machen; wenn aber bei einem einzigen Manne, seiner eigenen Verbannung nach, ein solches Lager irdischen Glück sich anhäuft, so führt das zu dem traurigen Schluß, daß in unseren hohen Kreisen sich ein unerhörtes Denunzianzen- und Sykophantentum gebildet hat, ein Fäulnisprodukt, viel verderblicher als alles, was der Pöbel emhüllen konnte.

Die dunklen Andeutungen über politische Folgen des Moltke-Harden-Prozesses werden von einem Berliner Berichterstatter der „Kön. Volkszeitung“ fortgesetzt — in welchem Tone, das mögen folgende Sätze zeigen: Ganz sicher ist auch, daß in den höchsten politischen Regionen jetzt allerlei vorgeht, wovon die breite Masse nichts oder nur wenig erfährt. Es wird berichtet, daß der Kaiser den Vorkommnissen der letzten Tage doch nicht unwesentlich anders gegenübersteht, als in der Presse verlautete. Und was in politischer Beziehung nach der „Eulenburg-Kamarilla“ kommt, bzw. ob und durch welche politische Kreise sie erstet wird, das sollte man erst einmal abwarten. Es könnten der Welt da allerhand Ueberraschungen bevorstehen. Sehr witterungsfundige Politiker in vornehmen Kreisen behaupten mit Bestimmtheit, daß der Moltke-Harden-Prozess das bei weitem bedeutendste politische Ereignis nach Bismarcks Entlassung in Deutschland darstelle, und daß das „dicke Ende“ noch nachkommen werde.

Mit dieser Ausführungen wird der Berliner Korrespondent der „Kön. Volkszeitung“ aber niemandem imponieren. In einem andern Artikel der „Kön. Volkszeitung“ wird der Berliner Korrespondent — wir wissen nicht, ob es derselbe ist, der die obigen Drafesprüche losgelassen hat — auch nicht deutlicher. Er erzählt nur allerlei Anekdoten und verfidert in seiner blumenreichen Sprache, daß „beute noch Eierbeulen in der nächsten Nähe des Kaiserst. liegen“. Mit der Kenntnis dieses Gemüthsmannes des rheinischen Zentrumsklattes scheint es aber bei genauer Betrachtung seiner Mitteilungen nicht sehr weit her zu sein. Esobald im Moltke-Harden-Prozess jetzt nachträglich die Staatsanwaltschaft eingeschritten ist, darüber glaubt die „Frankf. Zig.“ folgende Angaben machen zu können: „Unmittelbar

gewähltesten lassen. Dunkle Andeutungen darüber